Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 8

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1079840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um bei etwa 240 Franken liegt, wiederspiegeln die Produzentenpreise für Osmium (1370 Franken), Iridium (780 Franken) und Rhodium (930 Fr.) die große Knappheit der Vorkommen.

Perspektiven

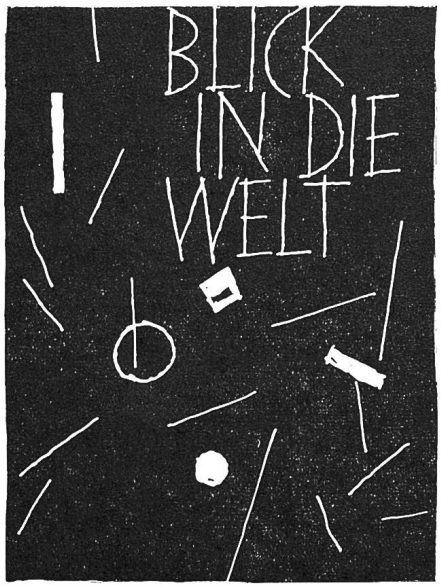
Platinmetalle halten wichtige Schlüsselstellungen in ausgesprochenen Wachstumsindustrien. Die künftigen Absatzchancen für Platine dürfen deshalb zuversichtlich beurteilt werden. Seit einiger Zeit steigt die Nachfrage nach Treibstoffen mit tiefem Bleigehalt (hohe Oktanzahl) schneller als die gesamte Benzinnachfrage. Sollten die zurzeit in den USA in den Einsatz gelangenden Auto-Abgas-Reinigungsvorrichtungen (zur Bekämpfung der Luftverpestung) ihren Dienst nur ungenügend versehen, könnte es möglich werden, daß nur noch «entbleites» oder «sauberes» Benzin zum Verkauf zugelassen wird, was eine sprunghafte Erhöhung der Nachfrage nach Platinkatalysatoren seitens der Erdölraffinerien zur Folge hätte.

Zudem wird die außerordentliche Zukunft der Stickstoffindustrie (Düngemittel) den Platinabsatz erhöhen.

Für Palladium darf im Hinblick auf das weitere Wachstum des Telekommunikationsnetzes und der elektrotechnischen Industrie ebenfalls eine gute Prognose gestellt werden.

Die in den kommenden Jahren wohl noch an Bedeutung gewinnende Raketen- und Raumfahrtindustrie wird als Abnehmer von Platinmetallen eher noch an Gewicht gewinnen. In der Glas erzeugenden Industrie werden Platin-Rhodium-Legierungen für Glas und Fiberglas gebraucht, das immer häufiger angewandt wird.

Dieser erfreuliche Ausblick für die Platine fördernden Unternehmen wird einzig etwas überschattet von der herrschenden Ungewißheit über die künftige Verkaufspolitik der Sowjetunion. Es darf aber vermutet werden, daß die von den Russen gewonnenen Platine häufiger zur Deckung der eigenen Bedürfnisse herangezogen werden und die Sowjetunion damit als Lieferant an Einfluß verlieren wird.



Edwin Bernhard Gross

Unruhe und Wandlung in Mitteleuropa

Als Jan Masaryk, damals tschechoslowakischer Außenminister, im Jahre 1947 den Versuch machte, sein Land in das große amerikanisch-europäische Wiederaufbauwerk des Marshall-Planes einzufügen, war Europa noch nicht scharf und tief in Ost und West zweigeteilt. Prag war, wie Budapest und Warschau, in der üblichen Sprachregelung nicht eine «osteuropäische», sondern eine mitteleuropäische Hauptstadt. Und Wien wurde erst nach dem endgültigen Niederrasseln des Eisernen Vorhangs zur östlichen Hauptstadt des sogenannten europäischen Westens.

In den Wandlungen in der Tschechoslowakei und der Unruhe in Polen kommt nun auch die mitteleuropäische Tradition unter diesen Himmelsstrichen wieder zum Durchbruch. Diese Tradition ist tief in die Geschichte der Kulturbeziehungen verwirkt. So standen die polnische wie etwa die rumänische Hauptstadt, aber auch die ungarische Metropole, immer in einem engen kulturpolitischen Kontakt mit Frankreich, so wie Böhmen mit Deutschland. Und Prag war auch eine Stadt guter deutschgeschriebener Zeitungen.

Hitlers Stoß in diese Gebiete, nicht zuletzt nach Böhmen, sein Versuch, alles, was deutsch spricht, auf seine germanische Größenwahnpolitik gleichzuschalten und ganz Europa und der Welt überzuordnen, hat freilich schon vor dem Zweiten Weltkrieg Mitteleuropa mit seinen traditionsreichen Hauptstädten an der Moldau, der Donau und der Weichsel zerstört und seiner wichtigen Rolle als Organ des europäischen Gleichgewichtes beraubt. Die Begriffe West- und Osteuropa wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zuerst im kommunistischen Wortschatz verwendet; sie waren propagandistisch auf die zielstrebige Zweiteilungspolitik Stalins abgestimmt. Seither kennzeichnen sie die katastrophalen Folgen der Einbrüche eines deutschen und eines sowjetischen Diktators in Mitteleuropa.

In der Ausrichtung des «neuen Kurses» Prags auf eine selbständige Außenpolitik hin, zeichnet sich deshalb hier ein bedeutungsvoller Ansatz ab; denn von einer europäischen Entspannung wird man in dem Maße sprechen dürfen, als Mitteleuropas Hauptstädte in ihrer Außenpolitik wieder unabhängig werden, so wie Bukarest ein Beispiel setzte. Auch dies liegt in der Unruhe, die heute die Hauptstädte Mitteleuropas erfüllt, als Möglichkeit.

Der auf Mitte Mai angesetzte Staatsbesuch de Gaulles in Bukarest führt den französischen Staatschef deshalb zu einer guten Stunde an einen wichtigen Ansatzpunkt dieser Möglichkeiten. Im Zusammenhang damit dürfte in Pariser Kommentaren nicht zufällig eine verkürzte Variante seiner Groß-Europaformel vom «Atlantik bis zum Ural» in Umlauf gesetzt worden sein. Sie lautet: «Von Brest bis Brest-Litowsk», klammert also nicht nur Großbritannien, sondern auch die Sowjetunion aus.

In Moskau aber beobachtet man die Wandlungen im mitteleuropäischen Raum mit großer Unruhe. Was nämlich die Slowaken im tschechoslowakischen Staatsverband als Föderalismus, ja als Autonomie fordern, verspricht die sowjetische Verfassung, ohne es im geringsten zu halten, den Völkern der Union Sozialistischer Sowjetrepubliken. Diese umfaßt heute 16 Bundesrepubliken, darunter Litauen, Lettland, Estland, Moldau und Karelien. Soviele «Sowjetrepubliken» hier aufgezählt sind, soviele Völker wünschen mehr als eine bloß formelle Autonomie: Litauen, Lettland und Estland bedeuten sogar den Ruf nach der eigentlichen Wiederherstellung ihrer geraubten nationalen Unabhängigkeit und persönlichen Freiheitsrechte.